

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843**

26.10.1843 (No. 292)

Vorauszahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.  
Die gespaltene Zeile über deren Raum 4 fr.  
Briefe und Gelder franco

Nr. 292.

Donnerstag, den 26. Oktober

1843.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 18. Okt. Heute Mittag um 12 Uhr geruhten Sr. Maj. der Kaiser im Beisein und unter Mitwirkung Ihrer Maj. der Kaiserin, Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter u. S. f. f. H. H. der hier anwesenden durchlauchtigsten Familienglieder, dann des k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich und der k. k. Staats- u. Konferenzminister, den Grundstein zu dem Denkmale weiland Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Franz I. auf dem innern Burgplatz zu legen. Die Einsegnung des Grundsteins wurde von dem k. k. Hof- und Burgpfarrer vorgenommen. Der Akt der Grundsteinlegung selbst wurde ganz auf die herkömmliche Weise vollzogen. (D. B.)

**Wien, 19. Okt.** Die Großherzogin Wittve Stephanie von Baden kön. Hoh. ist von Mähren, wo sie zum Besuche der Prinzessin Wasa war, hier eingetroffen, und hat gestern an der kaiserlichen Familientafel in Schönbrunn gespeist. Der Prinz von Wasa k. Hoh. befindet sich jetzt zum Besuche beim Herzog von Lucca auf seiner nahen Herrschaft. (S. M.)

**Preußen.** Berlin, 19. Okt. In Bezug auf den seit Anfang Aug. d. J. unter den hiesigen Studierenden bestehenden Leseverein sind laut eines Anschlags von Seiten des Universitätsrats am schwarzen Brette Gegenstände zur Kenntniss der vorgesetzten Behörde gelangt, welche mit Rücksicht auf die bestehende Gesetzgebung die gegründete Besorgnis erregen, daß die Teilnehmer an dem Leseverein bei weiterer Verfolgung ihrer Zwecke in die unangenehme Lage kommen könnten, zur gerichtlichen Untersuchung gezogen zu werden. Einer solchen Gefahr nun vorzubeugen, hat das hohe vorgesetzte Ministerium in Uebereinstimmung mit dem Rektor Magnifikus beschlossen, „gedachten Leseverein bei Vermeidung der für geheime Verbindungen feststehenden Strafen sofort aufzulösen“, welches den Studierenden nun durch obenerwähnten Anschlag bekannt gemacht wird.

**Berlin, 19. Okt.** Das junge adelige Fräulein, welches vor Kurzem von ihren zu Charlottenburg wohnenden tiefbetrübteten Eltern in den Zeitungen auf eine rührende Weise gesucht wurde, ist wieder aufgefunden und befindet sich bereits an der Seite ihres hier lebenden Bräutigams, den sie, weil er aus dem Bürgerstande ist, nicht heirathen sollte, sehr glücklich, da ihre Eltern nun in diese Verbindung gewilligt haben. (S. D. P. A. 3.)

**Berlin, 20. Okt.** Sr. Maj. der König haben dem kaiserlich russischen General der Infanterie und Finanzminister, Grafen von Cancrin, den Schwarzen Adlerorden verliehen. Graf v. Cancrin ist von hier nach Petersburg abgereist.

**Köln, 22. Okt.** Ueber den Unfall, welcher am 20. d. dem Dampfboot „Leopold“ der kölnischen Gesellschaft zugefallen, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle Folgendes: An gedachtem Tage war des Morgens starker Nebel gewesen, welcher das Dampfboot „Die Königin“, ebenfalls der kölnischen Gesellschaft gehörig, auf ihrer Reise nach Mainz drei Stunden zu Ankielungen aufgehalten hatte. Es war bereits die größte Dunkelheit eingetreten, als um 7 Uhr Abends die thalshafende „Königin“ dem auf der Reise nach Mannheim begriffenen „Leopold“ unweit Rheindürkheim unerwartet begegnete. Beide Schiffe waren sich plötzlich so nahe gekommen, daß die ablenkenden Anordnungen der beiderseitigen Kapitäne nicht mehr ausreichten, das Auseinanderstoßen zu verhindern. Die „Königin“ erlitt eine kaum nennenswerthe Beschädigung am Bugspriet und Gallion; der „Leopold“ dagegen mußte in Folge erhaltenen Lecks ans Ufer fahren, und seine Passagiere der gleich zur Hülfe umgekehrten „Königin“ übergeben. Die Güter konnten nicht alle überladen werden, da das Wasser im „Leopold“ überhand nahm, und ihn, am Ufer liegend, zum Sinken brachte. Man ist bereits mit dem Retten des Boote beschäftigt, und ist weiter kein Unglück, als der materielle Verlust, welchen der Unfall mit sich führen dürfte, hierbei zu beklagen. Ueber irgend ein Versehen der beiden Kapitäne liegt nichts vor; wohl aber weiß man, daß Steuerleute an Bord der beiden Schiffe waren, welche nicht aus der freien Wahl der Dampfschiffahrtsgesellschaft hervorgegangen, sondern zur Klasse der Lokosteuereute gehören, welche die Uferstaaten, mit Ausnahme von Preußen, den Dampfschiffen in Folge des Artikels 58 der Rheinkonvention geben. (R. 3.)

**Bonn, 21. Okt.** Heute verschied im angetretenen 65. Lebensjahre Herr Philipp Joseph v. Rehsnes, königl. geh. Oberregierungsrath, vormalig außerordentlicher Regierungsbevollmächtigter und Kurator der rheinischen Friedrich-Wilhelmsuniversität. Die amtliche Wirksamkeit des bedeutenden Mannes, die Umsicht und Milde des bewiesenen Verfahrens wird den Mitgliefern der Universität und Allen, die ihm näher gestanden, unvergesslich seyn. Wer länger als 20 Jahre die Angelegenheiten einer so hochstehenden Anstalt unmittelbar geleitet hat, und dies zum Theil unter den schwierigsten Umständen, dem ist ein bleibendes dankbares Andenken selbst in einer Zeit gesichert, deren Unruhe und Eile so mancher Verdienst unbeachtet läßt. (R. 3.)

## Wild's Büchse als Kriegs- und Jagdwaffe.

Vom Main. Ingenieur Wild aus Zürich, ein Mann von einfachen Sitten und großer Bescheidenheit, wie man das mit wahren Verdienst häufig verbunden sieht, hat vor einigen Jahren eine Büchse erfunden, deren Eigenthümlichkeit und Vorzüge noch viel zu wenig bekannt sind und die Beachtung der höchsten Militärkommandos nicht minder, wie die der Jagdfreunde verdienen. Er ging bei seinem Streben von dem Grundsatz aus, daß eine Büchse, welche zugleich Kriegswaffe seyn soll, nicht bloß auf 200 bis 300 Schritte, sondern auch auf doppelte Entfernung mit großer Sicherheit und Perkussionskraft schießen müsse, und nicht schon nach einer kleinen Anzahl Schüsse gereinigt zu werden brauche, was ihm bei seiner neuen Büchse auch vollständig gelungen ist. Durchdrungen von dem kriegerischen Werth dieser Waffe, hat Hr. Wild Bekanntmachungen und resp. Anerbietungen an die meisten hohen Militärkommandos in Deutschland ergehen lassen; es scheint aber, daß man gegen dieselben entweder Mißtrauen gefaßt, oder die Begutachtung dieser Büchse Offizieren übertragen hat, die zwar in dem Ruf guter Waffenkennner und Büchsen-schützen stehen, doch aber von Vorurtheilen besungen sind und von der alten Büchsenmeisterei (die nicht ausschließlich in der Artillerie anzutreffen ist) sich nicht los-sagen können. Denn so viel und bekannt, hat man, außer in Württemberg und Baden, umfängliche und gründliche Versuche mit dieser Büchse nirgends gemacht, was seinen Grund aber auch in einer überverstandenen Dekonomie haben kann, die

**Braunschweig.** Braunschweig, 17. Okt. In einer vor Kurzem ab-gegebenen Immediatresolution ist den betreffenden Wittstellern aus unserer Ritterschaft die Entschliessung des Herzogs dahin eröffnet, daß der Antrag auf Er-richtung einer ritterschaftlichen Körperschaft den Bestimmungen und dem Geist unserer Verfassung widerspreche und deshalb ganz unzulässig sey; daß aber, soviel die Stellung der Rittergüter zu den Landgemeinden betreffe, dieser Punkt in der den Ständen vorzulegenden Landgemeindevorordnung werde erledigt werden, die Wittsteller also von daher das Weitere zu erwarten haben würden. Damit möchte denn diese Sache, die so lange die Gemüther in Aufregung erhalten hat, abgethan seyn. (D. A. 3.)

**Großherzogthum Hessen.** Mainz, 21. Okt. Eine besondere Bei-lage der „Köln. Ztg.“ vom heutigen Tage enthält die Fahrten der Personen- und Güterzüge auf der rheinischen Eisenbahn während der Winterperiode vom 21. Okt. 1843 bis 20. März 1844. Man ersieht daraus, daß die Fahrt von Köln bis Antwerpen von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr dauert. Das Fahrgehalt für diese Strecke beträgt in einem Wagen erster Klasse 12 fl. 36 kr., in einem zweiten Klasse 9 fl. 41 kr., und in einem Wagen dritter Klasse 6 fl. 48 kr. Für 100 Pfund Gepäck werden 2 fl. 55 kr. gezahlt.

**Gernsheim, 21. Okt.** Zu meinem gestrigen Berichte muß ich bemerken, daß das zu Thal fahrende Dampfboot, welches gestern Abend den zu Berg kommenden „Leopold“ in Grund bohrte, nicht „der Königin“, sondern „die Köni-gin“ war. Dieses Dampfboot konnte indessen an jenem Abende seine Reise, wegen einer gleichfalls erhaltenen Beschädigung nur bis Oppenheim fortsetzen. Von der Schiffsmannschaft des „Leopold“ fehlt, wie man heute hört, Niemand. Der Kapitän, Kondukteur und Restaurateur sind heute Morgen auf einem Rahne hier angekommen, und die Matrosen bewachen das verunglückte Schiff. Auch treffen stündlich Passagiere ein — darunter ein russischer Graf, nebst Bedienten, — die nach Reisegepäck, Kleider, Geld u. fragen. Alles ist in größter Verwirrung. Die durch hiesige Schiffer aufgefundenen Waaren, Schiffsgeräthschaften u. s. w. wurden in hie-siger Agentur in Verwahrung gebracht. Von welcher Seite dieses Unglück her-beigeführt wurde, darüber hört man noch nichts Bestimmtes, vermuthet aber, daß man die so höchst nothwendige Aufmerksamkeit bei Nachtfahrten nicht ge-hörig befolgte. \*)

**Worms, 22. Okt.** Wenn schon diese Blätter schnell das Wesentlichste über den gro-ßen Unfall brachten, welcher am verflorenen Freitag Abend dem Dampfboote der k. Gesellschaft „Leopold“ zwischen Gernsheim u. Ibersheim zugefallen ist, so dürfte es doch den Lesern von Interesse seyn, noch einige Einzelheiten zu erfahren, welche hierüber aus guter Quelle mitgetheilt werden können. Nach Angabe des Ka-pitäns des „Leopold“ kam das zu Thal fahrende kölnische Dampfboot „die Kö-nigin“, ein eisernes Schiff, mit voller Kraft dem zu Berg gehenden „Leopold“ entgegen. Dieser wollte, wie es Vorschrift ist, rechts ausweichen, als der Steuer-mann desselben zu bemerken glaubte, daß die „Königin“ sich links drehe. Er wandte sich nun, um den Zusammenstoß zu vermeiden, ebenfalls auf seine linke Seite; die „Königin“, diese Aenderung des Laufes nicht beachtend, drehte plötzlich rechts und so erfolgte die unglückliche Katastrophe, welche wahr-scheinlich den Tod von 110 Menschen zur Folge gehabt hätte, wenn die „Königin“ nicht durch den Notzsirenen vom „Leopold“ her bewegt worden wäre, umzudre-hen und die sämtlichen Passagiere, nebst Mannschaft des letztern, im Augen-blick der höchsten Noth aufzunehmen. Dagegen soll der Kapitän der „Königin“ die Schuld des Unglücks auf den „Leopold“ werfen, welcher, seiner Behauptung nach, dem Reglement zuwider, statt rechts auszuweichen, zwischen der „Köni-gin“ und dem Ufer habe durchfahren wollen. Genug — durch das Zusammen-stoßen der beiden Schiffe, welches noch vor eingetretener völliger Dunkelheit er-folgte, wurde die ganze Spitze des „Leopold“ weggerissen, so daß zwei große und schöne Reisewagen, welche auf dem Verdecke standen und einer englischen und einer italienischen oder französischen Familie gehörten, sogleich in den Rhein rollten. Die Fluthen stürzten mit voller Gewalt in das Schiff, so daß zwischen dem Versinken des letztern und dem Stöße nur acht Minuten Zeit verfloßen. Der Kapitän forderte die ganze Equipage auf, so laut als möglich nach Hülfe zu schreien. Dieses Rufen erst veranlaßte die „Königin“, welche, ohne anzu-halten, weiter gefahren war, wieder umzudrehen und sich dicht an den Bord des „Leopold“ zu legen. Zwei Minuten später sank der letztere. Und doch ist — fast ein Wunder — so viel man weiß, kein Menschenleben zu beklagen! Da-gegen sind sämtliche Effekten, welche sich auf dem verunglückten Schiffe befan-den, verloren. Die Reisenden retteten nicht einmal ihre Hüte und Mäntel und eben so wenig der Kondukteur seine Kasse, worin sich angeblich 5000 Rthlr. befanden. Von dem versunkenen Schiffe ragen dormalen nur ein Radkasten und die Spitze des Schornsteins aus den Wellen hervor. Die Bürgermeister \*) Die „Mainzer Zeitung“ führt an, daß der „Leopold“ die gehörige Fahrbahn nicht gehalten habe. Red. d. S. 3.

gern einige hundert Gulden oder Thaler in der Tasche behält, dafür aber lieber Büchsen von minder erprobtem Werth anschafft und Tausende von Gulden dadurch so zu sagen auf die Straße wirft. Die neuesten Versuche, welche im Verlauf dieses Sommers in Karlsruhe von einer aus bad. und hess. Offizieren zusammengesetzten Kom-mission (wozu auch einige Unteroffiziere gezogen wurden) mehrere Wochen hindurch in Wild's Gegenwart angestellt worden sind, haben unzweifelhaft bewiesen, daß diese Büchse allen Anforderungen an eine tüchtige Kriegswaffe entspricht, den Vorzug vor allen andern deutschen und französischen Büchsen (welche gleichzeitig vergleichs-weise mit erprobt wurden) verdient, und somit einer besondern Empfehlung würdig ist. Nur die neue preussische Soldatenbüchse konnte einigermaßen mit ihr wetteifern, zeigte sich aber immer noch von geringerem Werth.

Es ist hier nicht der Ort, auf eine auch den Techniker befriedigende Beschrei-bung dieser Waffe und ihrer Leistungen einzugehen; wir wollen nur bei den Haupt-ergebnissen der angestellten Prüfung verweilen und die wesentlichsten Unterscheidungs-merkmale in der Behandlung dieser Büchse angeben. Als Ergebnis führen wir an: 1) daß die Anfangsgeschwindigkeit der Kugel zwar nicht ganz so schnell ist, als bei einer Püschbüchse, dafür aber auf Entfernungen von 500 bis 600 Schritten ist, und sogar noch weiter eine stärkere Perkussionskraft hat und zwei Bretter, jedes von 1 Zoll Dike, mit Leichtigkeit durchbohrt, ohne die runde Gestalt zu verlieren. (Schluß folgt.)

von Simbsheim, Eich, Hamm und Ibersheim sind vom groß. Kreisrathe zu Worms aufgefordert worden, darüber zu wachen, daß die in ihren Gemarkungen etwa gelandeten Effekten an die Agentur der kölnischen Dampfschiffahrtsgesellschaft dahier unverzüglich abgeliefert werden. Das verunglückte Schiff selbst wird bewacht. — Bei dieser traurigen Veranlassung wird man daran erinnert, daß das nämliche Dampfschiff die „Königin“, welches den „Leopold“ in Grundbohrte, vor etwa 3 Wochen eine Viertelstunde oberhalb Worms einen mit Steinen beladenen hirschhorner Nachen von 700 Zentnern Tragkraft so zertrümmert hat, daß derselbe auf der Stelle sank. Die desfallsige Untersuchung ist noch nicht im Gange. Die Entschuldigung des Kapitäns der „Königin“, daß er dem von ihm zertrümmerten Nachen, welcher dicht am Lande lag, aus Mangel an Fahrwasser nicht habe ausweichen können, wird nicht für gegründet gehalten. Ueberhaupt klagt man über das zu nahe Fahren der Dampfboote an den Ufern, welche dadurch auf unglückliche Weise beschädigt werden, so daß sehr beträchtliche Kosten für Wasserbauten entstehen. Sehr zu wünschen wäre es deshalb, daß die Dampfschiffe mehr die Mitte des Stromes halten müßten, und wenn sie genöthigt sind, sich dem Ufer zu nähern, sie dies doch nur mit halber oder geeigneteren Falles noch geringerer Maschinenkraft thun dürften. (S. 3.)

**Kurhessen.** Hanau, 21. Okt. Unsere heutige Zeitung sagt: „Die Göttin Fortuna hat sich diesmal in unserer Stadt niedergelassen: in der gestr. Ziehung der frankfurter Stadtlotterie fiel der Gewinn des großen Looses Nr. 18,781 von 120,000 fl. zu einem Viertel hiesigen Einwohnern zu. Die Glücklichen waren 2 Polizeiergeanten, ein Wirth und ein Nachtwächter. Jedem derselben ertrag es 6500 fl.“

**Kassel.** Die hiesige „Allg. Ztg.“ vom 23. Okt. sagt: In der vertraulichen Sitzung der Stände vom 13. d. ist dem Vernehmen nach der in der vorhergegangenen öffentlichen Sitzung verkündete Antrag der Herren Arnold und Schwarzenberg: die Ständeversammlung wolle die hohe Staatsregierung um Auskunst über den dormaligen Stand der kurhessischen Eisenbahnanlegenheit und um thunlichste Beschleunigung der auf Ausführung einer solchen Eisenbahn Bezug habenden Vorlagen ersuchen, — näher begründet, in Erwägung gezogen und dem Eisenbahnausschuß überwiesen worden.

**Hannover.** Hannover, 18. Okt. Die Stadtdirektorialangelegenheit ist nun endlich so weit gediehen, daß, wie mit Bestimmtheit verlautet, der König den Syndikus Cörs unter der Bedingung, daß die Stadt die Polizei gänzlich abtrete, beehängt hat. Bislang war der Stadtdirektor jedesmal auch Polizeidirektor, und nur unter ihm übte die l. Direktion die Polizei innerhalb gewisser Grenzen aus. Zur Abtretung der Polizei ist die Zustimmung der städtischen Behörden erforderlich, und ob diese ein so wichtiges Recht ausgeben werden, wird man immerhin in Frage stellen dürfen. Demnach kann aber auch die Wiederbesetzung des Stadtdirektoriums noch nicht als erledigt angesehen werden. (S. R.)

**Rassau.** Wiesbaden, 16. Okt. J. K. H. die Großfürstin Helene von Rußland, nebst den Großfürstinnen Töchtern werden zu Ende dieser Woche Bingen verlassen und nach St. Petersburg zurückreisen. — Der Herzog von Nassau, der oft von Biebrich nach Bingen hinüberreist, ist gestern vor 8 Tagen einer großen Gefahr glücklich entgangen. Bei einem sehr heftigen Sturm schiffte er auf seiner kleinen biebricher Yacht von Rüdesheim nach Bingen hinüber, indem er selbst das Steuer lenkte. Die Schiffer von Rüdesheim, die der aus dem Wieserthal bis über Bingen hinaus herankommenden Windbrand öfter in's Auge geschaut und ihr verderblich aufbrausend Wesen allzu gut kennen, sahen mit Besorgniß das Schiffelein vom Ufer stoßen, stiegen in ihre Rähne, und folgten in einiger Entfernung dem geliebten Landesfürsten. Was sie vorhergesehen, traf ein: in der Mitte des Rheins schlug das Schiffelein um, der Herzog, der in die Wellen stürzte, hatte, nicht erschrocken vor dem Unfall, schnell nach der Segelstange gegriffen und hielt sich über den Fluthen, bis die rüdesheimer Schiffer bei ihm anlangten. Glücklicherweise hatte ihre l. Hoheit die Großfürstin Elisabeth (des Hrn. Herzogs Verlobte) aus ihrem Hotel Victoria zu Bingen nicht gesehen, was ihr gegenüber in den Wellen des Rheins vorging. (A. 3.)

**Sachsen-Weimar.** Weimar, 18. Okt. Der Wiederhauß donnernder Geschütze, feierliches Glockengeläute von den Thürmen und flackernde Freudenfeuer auf den Höhen rings um die Stadt bezeichnen auch diesmal wieder die bedeutungsvolle Feier zur Erinnerung an die blutige Völkerschlacht, die vor nunmehr dreißig Jahren in Leipzigs Ebenen glorieus erfochten wurde. In der That, es ist eine erhebende Feier, die Feier des siegreichen deutschen Völkertampfes. Das Herz eines jeden ächten Deutschen schlägt höher und lauter an diesem Tage; denn es ist stets eine heilige, eine begeisterte Erinnerung, das Vaterland frei zu wissen von dem Drucke schwachvoller Knechtschaft. Wenn man bedenkt, was Deutschland seit jenem glorieus Kampfe geworden, welche bewundernswürdige Höhe seine Künste und Wissenschaften erreicht, dann geräth man in Zweifel, ob man die französische Okkupation nicht eher für ein Glück, als für ein Unglück halten soll. Denn es läßt sich schwer bestimmen, ob Deutschland jemals zu einer solchen Einheit und Kraft, ob es sich jemals zu einer so geistig-hohen Stufe emporgeschwungen haben würde, wenn die Völkerschlacht nicht den Impuls zu einer Vereinigung gegeben hätte. Und doch hat Deutschland noch lange nicht das Ziel erreicht, das es, vereint zu erstreben, sich vorgesetzt hat, und ob es auch darnach ringt mit der stürmischen Gluth eines Jünglings, so möchte es doch sehr zu bezweifeln seyn, ob es dasselbe jemals erreichen werde. Ueberhaupt dürfte der gemäßigste Fortschritt, in der Politik so wohl, als in der Kunst und Wissenschaft, stets das richtige Prinzip seiner Be-

strebungen seyn, wenn Deutschlands Volkswohl wahrhaft gedeihen und befördert werden soll. Deutschland ist stark und geisteskräftig durch sich selbst, viel mehr ist es aber noch geworden durch seinen Zollverein. Dadurch hat es ein mächtiges Bollwerk nach Außen erhalten, indem durch ihn die beengenden Schranken, die Hemmnisse eines freien Volksverkehrs niedergedrückt worden sind und das deutsche Volk selbst sich dadurch um Vieles näher gebracht wurde, wodurch es den Vortheil erlangt hat, gemeinsam seine Zwecke nach einem Ziele zu verfolgen. Wie mächtig Deutschland dadurch geworden ist, hat es im Laufe der Zeit mehr als einmal bewiesen. Und so lange es sich bemüht, die eingeschlagene Richtung zu verfolgen, die Eintracht und Bruderliebe zu nähren und zu pflegen, so lange darf es auch stolz seinen Blick nach Osten und Westen wenden, ohne befürchten zu müssen, daß von dorthin der Feind seine Grenzen überschreite und Deutschlands Ruhe gefährde. Dies war dem biedern deutschen Fürsten wohl bewußt, welcher bei Gelegenheit des Dombausfestes in Köln am Rhein die bedeutungsvollen Worte sprach: „Kein Preußen und kein Oesterreich mehr, sondern ein einziges deutsches Vaterland, das fest steht, wie seine Berge!“ Und daß Deutschland es niemals vergesse, was es vereint auszuführen im Stande sey, so möge ihm die Erinnerungsfest der 18. Oktobers stets eine theuere und heilige Mahnung seyn. (S. 3.)

**Weimar, 21. Okt.** Des Großherzogs Königl. Hoh. haben Höchstherrn Gesandten am Bundestage zu Frankfurt a. M., dem Staatsrath und Kammerherrn Karl Friedrich Christian Wilhelm Frhrn. v. Frisch den Charakter als geheimer Staatsrath beigelegt. (W. 3.)

**Frankreich**

**Paris, 16. Okt.** Die Reise des Herzogs von Aumale nach Italien steht sicherem Vernehmen nach mit einem Heirathsprojekt in Verbindung, das während der Anwesenheit des Grafen von Syrakus in Paris neuerdings zur Sprache kam. Es handelt sich davon, die einzige noch unverheirathete Prinzessin Marie Karoline, geboren den 29. Febr. 1820, also 23 Jahre alt, Schwester des Königs beider Sizilien, dem Herzog von Aumale zur Braut zu geben, und gleich dem Prinzen von Joinville soll nun der Herzog von Aumale seinen eigenen Brautwerber machen. Wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten, würde die Vermählung im nächsten Frühjahr vollzogen, um welche Zeit der Herzog zum Generalgouverneur von Algerien mit dem Titel eines Vizekönigs ernannt werden soll. Der Prinz beabsichtigt, einen großen Hofstaat zu unterhalten, wogu seine Vermählung notwendig erscheint. Da seine künftige Würde eine genaue Kenntniß der Handelszustände Italiens erfordert, so soll der Prinz bei dieser Gelegenheit die wichtigsten italienischen Seehäfen besuchen. (A. 3.)

**Paris, 22. Okt.** Eine Frau Danelle, welche in Gemeinschaft mit einem gewissen Graveur Theodor Herwegh (genannt Romanzow) aus Preußen und einem Sprachlehrer Knapp (genannt Vornio) sich der Ausgabe der von erstem verfertigten falschen preussischen Fünftalerscheine, so wie verschiedener Verfälschungen im Jahr 1841 schuldig gemacht zu haben angeklagt worden war, ist gestern von den Geschworenen des Assisenhofes des Seine-Departements — offenbar nur wegen nicht zureichenden Uebersührungsbeweises — für nicht schuldig erklärt, somit vom Gericht freigesprochen worden. Herwegh und Knapp hatten sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen. Die Sache, die ihrer Zeit wegen verschiedener Nebenumstände großes Aufsehen gemacht und in den öffentlichen Blättern viel besprochen worden war, ist hiernach ziemlich unbefriedigend ausgegangen.

**St. Paris, 22. Okt. (Korresp.)** Die „France“, welche seit einiger Zeit die Septembertage ganz aus den Augen gesetzt, ist gestern auf der Post und Abends in ihrem Kontor in Beschlag genommen worden; bis jetzt kennen die Redakteure dieses Blattes die Ursache dieser Maßregel nicht.

**Paris, 22. Okt. (Korresp.)** Das 3., 12., 20. und 35. Linien- und das 10. leichte Infanterieregiment verlassen in diesen Tagen Paris, um mit den Regimentern, an welche nun die Reize der Besatzung in Paris kommt, zu wechseln. — Der Seeminister hat von dem Gouverneur vom Senegal, Pirouet, einen Bericht über die Einsetzung zweier verschanzter Kontore zu Assinie und Gabon, im Meerbusen von Guinea, erhalten, zwei Punkten, die von Frankreich durch Uebereinkunft mit den eingeborenen Hauptlingen in Besitz genommen worden sind. Zu gleicher Zeit ist die dortige Schiffstation von 7 auf 14 Schiffe vermehrt worden. — Eine große Zahl Einwohner von Macou hat dem jungen Dichter Ponsard, der bei Hrn. v. Lamartine auf einige Tage zu Besuch war, ein großes Banket veranstaltet. — Ein Brief eines Offiziers des afrikanischen Heeres enthält folgende Stelle: „Vorzüglich der Ruhr haben wir die ungeheueren Verluste zuzuschreiben, die unser Heer in Afrika erleidet. In vier Monaten haben wir bei unserm Bataillon fast den sechsten Theil der Leute verloren, 100 von 740. Diese erschreckende Sterblichkeit rührt nicht bloß von dem ungesunden Klima, sondern auch von den furchterlichen Strapazen der Truppen und von dem raschen Uebergange derselben aus dem Kasernenleben Frankreichs in das Lagerleben Afrikas, von der Ungenügsamkeit der Hülfsmittel, von der großen Entfernung der Spitäler und den schlechten Lebensmitteln der Markstender her. Die Offiziere sind unzufrieden, denn sie richten ihre Gesundheit, wie ihre Ausrüstung zu Grunde, und stürzen sich in Schulden.“

**Algier, 21. Okt. (Korresp.)** Während alle Nachrichten aus Algier dahin lauten, daß Abd-el-Kader sich ganz verlassen und in größter Noth befinde, melden Berichte aus Oran vom 7. Okt., daß General Lamoriciere's Vorhut bei Saïda von den Truppen Abd-el-Kader's angegriffen worden sey, der General ihn aber geschlagen und in die Flucht gejagt habe. Abd-el-

**Scheidensgruß**

an Fräulein

**Adolphine Neumann.**

Es nahest sich der Trennung Stunde,  
Die unserm Kreise Dich entzieht,  
Und schmerzlich tönt von Mund zu Munde:  
Der Waisen Lieblich und entlehnt!  
Du eilest fort, und keine Bitte  
Dich hält zurück in unsrer Mitte.

Wir sahen Dich so rosenmilde  
Erblüh'n in unserm Künstlerkranz;  
Und gleich dem schönsten Traumgebilde  
Entschwindet uns Dein Zauberanz,  
Der unvergänglich bei uns lebet,  
Ob auch Dein holdes Bild entschwebet.

In Deinem künstlerischen Walten  
Mit Anmuth zarte Weiblichkeit  
Im Doppeltreue sich entsalten,  
Und liebliche Bescheidenheit  
Vereinigt sich mit reinsten Tugend  
Im reichen Blüthenhauch der Jugend.

Die Bilder Deiner Kunst betränzt  
Ein Zauberhauch so mild und rein,  
Gleich wie auf Blüthenringen glänzt  
Des Perle schmückes Widerschein;  
Mit Sitteneinheit Frauenmilde  
Entzückt uns im schönsten Bilde.

Es einen sich mit treuer Wahrheit  
Natur und Kunst zu schönem Bund,  
Es gibt im Spiegel reinsten Klarheit  
Sich Deine Künstlerweiche kund,  
Und feurig Aller Auge schauet,  
Was Dir vom Genius vertrauet.

Nicht blenden willst Du und nicht trügen  
Durch Glitterglanz im eiteln Spiel,  
Es spricht aus Deinen holden Bügen  
Die Wahrheit, und Dein Kunstgefühl,  
Das aus der Seele wiederklünet,  
Zum Herzen tief ergreifend dringet.

Bei Deinen selenvollen Worten  
Und ihrer süßen Zaubermacht  
Erschließen sich die gold'nen Pforten  
Der hohen Kunst in reicher Pracht;

Dein Bild in ihrem Tempel glänzt,  
Von anmuthvollem Reiz betränzt.

Und wie Du wunderbarlich blühest  
Im heitern Morgenroth der Kunst,  
So krönst Dich, wohin Du ziehest,  
Des Weilsall ungetheilte Günst;  
Es leuchten Dir in weiter Ferne  
Der schönsten Zukunft gold'ne Sterne.

Ihr milde Strahlenglanz erhelle  
Im Rosenlichte Deine Bahn;  
Und taucht auf des Sturmes Welle,  
So führe Dich ein sich'rer Kahn;  
Und schirmend möge stets ein Leben  
Der Sitten Reinheit Dich umschweben!

So ziehe hin! Vom Rheinstromstrande  
Folgt unser sehnsuchtsvoller Blick  
Dir liebend nach, im fernen Lande  
Denk an die Vaterstadt zurück;  
Im Lebewohl schallt unser Fieken:  
Recht bald Dich wieder hier zu sehen!

Kaisersruhe, den 21. Oktober 1843.

Kader habe hierauf die den Franzosen befreundeten Ueb-Schirg überfallen, sie geplündert und ihnen 20 Mann zusammengehauen. — General Bedeau in Tlemens schickte sich an, ebenfalls mit einer Kolonne gegen Abd-el-Kader zu marschiren.

**Griechenland.**

Athens, 7. Okt. Sowohl in der Hauptstadt, als in den Provinzen herrscht vollkommene Ruhe, und überall beschäftigt man sich mit den Wahlen zu der auf den 13. November festgesetzten Nationalversammlung. Die Vertreter der auswärtigen Mächte sollen die neue Ordnung der Dinge anerkannt haben, mit Ausnahme des österreichischen, des russischen und des preussischen Gesandten, welche noch die Instruktionen ihrer betreffenden Regierungen erwarten. Es wird hier allgemein behauptet, daß die stattgehabten Veränderungen unter den Auspizien der Agenten einer nordischen Macht hervorgehoben worden sind. Wenn diese Meinung nun auch durch thatsächliche Beweise Kraft gewinnt, so kann man doch nicht begreifen, wie die Gründung einer konstitutionellen Regierung sich mit den von jener Macht beobachteten Grundsätzen vertrage. Man legt ihr daher andere Absichten unter, die hier zu besprechen noch nicht passend seyn möchte. Andererseits spricht man wieder von einem angeblich in England gehegten noch abenteuerlicheren Plane: den Prinzen von Cambridge zum Souverän von Griechenland, vereint mit den jonischen Inseln, zu machen. Wie dem sey, thatsächlich ist es, daß die Griechen jetzt jede Gelegenheit ergreifen, um König Otto ihre Anhänglichkeit und Verehrung an den Tag zu legen. Der 30. Sept. wurde als dessen Namenstag ungemein festlich begangen. J. M. wohnten einem feierlichen Gottesdienst in der Kirche bei, wohin sie sich in Begleitung eines zahlreichen Gefolges der Nationalgarde durch das spalterbildende Militär begaben. Die Municipalität hatte einen Ehrenbogen errichten lassen, und J. M. wurden, hier angelangt, mit einhelligem Lobe hoch begrüßt. Die Häuser, an welchen der Zug vorüberging, waren mit Blumengewinden und Lorbeerkränzen sinnig verziert, und der Volksenthusiasmus, der sich bei dieser Gelegenheit kund gab, war nur jenem bei Ankunft J. M. in Griechenland zu vergleichen. Abends war die ganze Stadt beleuchtet. Am 4. ist Naurofordatos aus Konstantinopel mit dem englischen Dampfsboot „Devastation“ hier eingetroffen. Hr. Kolettis wird künftlich erwartet. — Die Kriegsschiffe in unserm Hafen vermehren sich. Gegenwärtig ankern hier das engl. Linienschiff „Indus“, der Dampfer „Vesuvius“, die öherr. Korvette „Clemenza“, 2 franzöf. Korvetten und das Kriegsdampfsboot „Lavoisier.“ (A. 3.)

**Niederlande.**

Haag, 20. Okt. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde die Berathung über den Vorschlag des Hrn. van Dam van Iffelt, hinsichtlich des Beschlusses des Königs, enthaltend die Ernennung des Hrn. van Sarraz zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur Tagesordnung überzugehen, fortgesetzt und geschlossen. Bei der Abstimmung wurde der Vorschlag des Präsidenten, den königl. Beschluß als Kenntnißgebung anzunehmen, mit 27 gegen 15 Stimmen angenommen.

**Oesterreichische Monarchie.**

Dalmatien. Nachrichten aus Ragusa vom 26. Sept. in der „Gazetta di Zara“ zufolge waren die Hoffnungen der Bevölkerung erstgenannter Stadt, daß sich die Erdhölle nach dem 15., an welchem Tage Alles wieder in die Stadt zurückgekehrt war, nicht mehr erneuern würden, leider nicht in Erfüllung gegangen. Den 16. um 1 Uhr, dann um zwei Uhr 39 Minuten Nachmittags fielen bei abwechselndem Winde zwei Erderschütterungen vor, auf welche in der Nacht gegen Osten hin sich ein sehr glänzendes Meteor zeigte. Mit allen ähnlichen Erscheinungen gewöhnlich begleitenden Umständen erneuerten sich die Erdhölle: den 17. um 1 Uhr 50 Minuten und um 9 Uhr Vormittags; den 18. fast zu allen Stunden des Tages; den 19. um 1 Uhr 39 Min. Morgens, zur Mittagsstunde, dann um halb 9 Uhr Abends; den 20. um halb 2 Uhr und um 3 Uhr Morgens; den 21. fast zu jeder Stunde des Tages, jedoch in milderer Art; den 22. um 3 Uhr Morgens; den 23. um halb 4 Uhr Morgens und am 4 Uhr 20 Minuten Abends. Den 24. um 2 Uhr 10 Minuten Morgens verspürte man, unter gleichzeitigem Wahren eines unterirdischen Brausens, ein so heftiges Erdbeben wellenförmiger Art und von der Dauer von 2 bis 3 Sekunden, daß die Einwohner, aus ihrem Schlafe gerüttelt, eiligst aus ihren Häusern flohen und unter Erneuerungen der Szenen vom 15. die Stadt verließen. Der starke Wind von Nord-Nordost, welcher nach Mitternacht anhaltend wehte, hörte kurz vor den Erdhölle auf; der Himmel klarte sich auf, und Viele gewahrten in der Gegend der Milchstraße gewisse dunkelblaue Streifen. Den 25. gegen 3 Uhr Morgens erzitterte der Boden leicht drei Sekunden hindurch. Die unaufhörliche Wiederkehr dieser Plage hatte Alles zur Verzweiflung gebracht. Der größte Theil der Familien hat die keine Sicherheit mehr darbietende Stadt verlassen und in Gravosa und im Marktflecken Pille ein Obdach gesucht. Einige Wenige flüchteten sich nach dem Flecken Ploce, wo die Stöße geringer verspürt wurden. Bei diesen Umständen mußten alle Geschäfte eingestellt werden, und die Stadt Ragusa bietet den düstersten Anblick dar, wiewohl jedes Mittel zur Gemüthigung der Gemüther angewendet wird. Den 26. um 3 Uhr 27 Minuten Morgens nahm man ein noch heftigeres Erdbeben wahr, als jenes vom 24. Kein Lütchen löste die Ruhe der Atmosphäre, und der Himmel, von Sternen schimmernd, bot das herrlichste Blau, sowie die spiegelglatte See einen der reizendsten Herbsttage zu verkündigen schien. Allein die Zeichen waren nur trägerischer Art, denn auf ein unterirdisches Getöse, auf

**Verschiedenes.**

München, 22. Okt. (Korresp.) Neben Liszt, welcher gestern Abend wieder im großen Saale des Odeons ein Konzert mit dem rauschendsten Beifall gab, und den griechischen Reueigkeiten, welche letztere jedoch unangeseht den ersten Rang einnehmen, machen die beiden großen Gemälde von Vieveo und Wallait seit acht Tagen bei uns außerordentlich viel von sich reden. Sie werden bis gegen das Ende dieses Monats ausgestellt bleiben: eine Zeit, die lange genug ist, um allenfalls dem einen oder andern Korpsphän unter unsern Künstlern die nöthige Mühe zu verschaffen, um die Urtheile, welche sie mündlich auszusprechen oft nur zu sehr eilen, gründlich zu motiviren. Bei den bloßen Kunstfreunden und bei solchen Kunstennern, die nicht zugleich Künstler sind, herrscht nur eine Ansicht vor, die nämlich: daß wir aus dem Gebiet der Delmalerei hier etwas Großartigeres noch nicht gesehen haben n. auch wohl schwerlich sobald wieder sehen werden. — Unter den namhaftesten Fremden, die in jüngster Zeit hier waren, befand sich auch Zichoffe. Bettina (Frau v. Arnim) verweilt noch hier und verkehrt viel mit Liszt, mit welchem sie in einem und demselben Gasthof wohnt, dem Bayerischen Hof. — (Der Krankmacher.) Wer die Hüfte eines Arztes in Anspruch nimmt, steht in der Regel Heilung. In den Gesetzen der Westgothen finden wir sogar, daß es im Tien Jahrhundert jenseits der Pyrenäen Gebrauch war, bei Annahme eines Arztes einen Vertrag mit ihm abzuschließen, demzufolge er eine bestimmte Summe erhielt, wenn er die Genesung herbeiführte, — wo nicht, nichts. Hier lag offenbar die Absicht zu Grund, schnell und sicher geheilt zu werden. Kürzlich aber ist dießseits der Pyrenäen der sonderbare Fall vorgekommen, daß ein Gesunder mit einem Arzt einen Vertrag abschloß, demzufolge dieser ihn krank machen sollte. Johann Bruzon aus dem Departement der Hochpyrenäen sollte die ehrenvolle Stelle eines Vaterlandsvertheidigers einnehmen, verspürte aber wenig Lust, diesem schmeichelhaften Ruf zu entsprechen. Er klagte einem Zahnarzt

welches zuerst ein drei Sekunden langes, heftiges Erdbeben rüttelnder Art, dann zwei leichtere, schnell nacheinander kommende Stöße folgten, änderte sich bald die Szene. Ein starker Südostwind verhallte gleichzeitig den Himmel mit Wolken, das Barometer fiel auf 28' 2", das Thermometer auf + 10° R. Dieser Augenblick steigerte die Bestürzung der Zurückgebliebenen aufs Höchste. Die Wohngebäude, welche seit dem Ereignisse vom 14. mehr oder weniger gelitten hatten, erfuhren durch das Erdbeben am 26. so große Beschädigungen, daß sie, falls das schreckliche Ereigniß sich wiederholen sollte, ihm kaum widerstehen dürften. Der Schrecken der zurückgebliebenen Einwohner war den 26. Morgens unbeschreiblich; Frauen und Kinder jeden Standes und Alters sprangen von ihren Lagern, und fast aller Kleidung beraubt sah man sie dem Flecken Pille zufliehen. — Auf den Inseln Curzola und Meleba, wo die nämlichen Erscheinungen eintraten, haben große Waldbrände stattgefunden.

**Preussische Monarchie.**

Königsberg, 17. Okt. Am 13. Okt. wurden die Abmessungenarbeiten zu der projektirten Königsberg-berliner Eisenbahn beendet und noch an demselben Tage reisten die beiden Ingenieure Wolf und Segers von hier nach Marienburg ab, an welchem Orte auch die weiterhin beschäftigten Ingenieure zur Zusammenstellung der Ergebnisse ihrer Untersuchungen sich versammeln. (B. 3.)

**Rußland und Polen.**

St. Petersburg, 14. Okt. Unser Zeitungen enthalten Nachrichten über die Reise Sr. Maj. des Kaisers von Kiew über Drel und Lula nach Moskau, wo derselbe am 6. Okt. Abends eintraf.

Warschau, 14. Okt. Sr. Maj. der Kaiser hat, wie die hiesigen Zeitungen melden, um dem Statthalter des Königreichs Polen, Generalfeldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskevitch v. Crivan, einen Beweis der vollkommensten Anerkennung seiner unermüdeten Fürsorge und Anstrengung zum Besten des seiner Verwaltung anvertrauten Landes zu geben, vermittelt Verfügung aus Brzesc Litewski vom 28. v. M., eine Schuldforderung, welche der Schatz des Königreichs an Se. Durchlaucht zu machen hatte, gänzlich niedergelegt.

**Spanien.**

Paris, 22. Okt. (Korresp.) Ueber die Eröffnung der spanischen Cortes am 15. erhält man noch folgendes Nähere: Die Eröffnung geschah durch eine Kommission; — die Regierung hatte, um die öffentliche Ruhe zu sichern, einen großen militärischen Aufwand entwickelt; eine Menge Patrouillen durchzogen die ganze Stadt. Alle Tribünen waren voll; man bemerkte die französischen Deputirten Mauguin und Garnier Pages in jener des diplomatischen Korps. Die Senatoren und Deputirten waren sehr zahlreich. Der Ministerpräsident erklärte die Session für eröffnet. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben. Das gegenwärtige Kabinet wird gar keinen Gesetzentwurf einbringen; es scheint seine Mission mit der Einberufung der Cortes und mit der Volljährigkeitserklärung der Königin für beendet zu halten.

St. Petersburg, 22. Okt. (Korresp.) In Saragossa wollte man, Nachrichten daher vom 16. Okt. zufolge, die Franzosen zwingen, an der Vertheidigung der Stadt Theil zu nehmen; sie zogen aber, gleich den andern Fremden, vor, die Stadt zu verlassen.

**Türkei und Aegypten.**

Jassy, 3. Okt. Gestern hat uns wieder ein ziemlich heftiges Erdbeben heimgesucht; um 10 Uhr 45 Minuten ließ sich ein starkes Rauschen vernehmen, welchem ein so heftiger Erdstoß folgte, daß die mit dem Erdbeben bekannten Personen sofort in's Freie eilten. Diese Erschütterung, welche manche Sprünge in den ohnehin hier sehr schlecht gebauten Häusern verursachte, war von einem unterirdischen Donner begleitet.

**Amerika.**

Haiti. Nach den letzten Berichten aus Haiti hatten 15 spanische Creolen es versucht, die Regierung zu stürzen.

**Baden.**

Abgeordnetewahlen. Am 24. Okt. wurde in Freiburg zum Abgeordneten des 14ten Kreterwahlbezirks (Landamt Freiburg und Bezirksamt Waldbirch) der frühere Deputirte, Bürgermeister Reichenbach von Buchholz; in Kenzingen zum Abgeordneten des 16ten Kreterwahlbezirks (Kenzingen und Endingen) Hofgerichtsrath Rombride von Freiburg; in Lahr zum Abgeordneten des 19ten Kreterwahlbezirks (Lahr) Oberamtmann Lichtenauer von Buchen; in Rheinfischhofheim zum Abgeordneten des 22ten Kreterwahlbezirks (Rheinfischhofheim und Kork) der frühere Deputirte, Bürgermeister Dörr von Rheinfischhofheim; in Hochheim zum Abgeordneten des 31ten Kreterwahlbezirks (Philippsburg und Schwellingen) der frühere Deputirte, geheime Rath Rettig von Freiburg; in Sindheim zum Abgeordneten des 35ten Kreterwahlbezirks (Sindheim und einen Theil des Amtes Gppingen) Regierungsrath Weigel von Mannheim; in Pforzheim zum Abgeordneten des 10ten Stadtwahlbezirks (Pforzheim) Hofgerichtsadvokat Sander in Raffalt; in Mannheim zum Abgeordneten für den 12ten Stadtwahlbezirk (Mannheim) der frühere Deputirte, Handelsmann Friedrich Daniel Wassermann von Mannheim, gewählt.

seine Noth und dieser versprach, ihm einen Trank zu geben, dessen Genuß ihm ein tüchtiges Fieber verschaffen sollte, so daß er nach Verlauf einiger Zeit dienstuntauglich erschiene, ohne übrigens einen nachhaltigen Schaden an seiner Gesundheit zu erleiden. Die Belohnung, welche der Zahnarzt für diesen Dienst ansprach, bestand in 80 Fr. Bruzon bezahlte zum Voraus die Hälfte und kam mit dem Unheilsthäter überein, die andern 40 Fr. in die Hände eines Dritten zu legen, aus welchen jener sie empfangen sollte, wenn der Trank seine Wirkung gethan hätte. Die Zeit dieser Wirkung war auf höchstens sechs Monate bestimmt. Die sechs Monate verließen und noch einige weiter. Bruzon aber, anstatt das Fieber und seinen Abschied zu bekommen, blieb feisch und gesund und wurde sogar zum Korporal befördert. Sehr mißveranlaßt über diese Ehre und über den Verlust seiner 40 Fr., verklagte er den Zahnarzt. Dieser beillte sich, das Geld zurückzugeben, ward aber dennoch als Betrüger vor Gericht gestellt. Man war begierig, den wüthenden Trank kennen zu lernen, und erfuhr von dem Angeklagten, daß derselbe in Zichorienwasser bestand. Zeugen sagten aus, daß Bruzon, so oft sie ihn über die Wirkung seines Tranks fragten, zur Antwort gegeben hätte, je mehr er davon trinke, desto größeren Appetit verspüre er. Ob die Gutsrichter aus dieser Wahrnehmung Nutzen ziehen können, müssen weitere Versuche lehren.

Im Regierungsbezirk Münster sind während der Monate Juli und August drei Menschen in Folge übermäßigen Genußes von Brantwein gestorben. — (Polizeiliches.) In Paris bekommt das Leuchtgas einen üblen Ruf. Eine Reihe Bäume auf den elyptischen Feldern ist kürzlich gefällt worden, weil sie verdorrt waren und man schreit ihr Verdorren dem Gas zu. Gleichzeitig wurden eines Morgens alle Soldaten in einer Wache betäubt und dem Erschicken nahe gefunden, nachdem am Abend zuvor die Stube zum erstenmal mit Gas beleuchtet worden war.

Freiburg, 24. Oktober. Bei der gestern dahier stattgehabten Wahl der Wahlmänner für den siebenten Bezirk wurden ernannt: Major v. Hennenhofer, Hofgerichtsrath Joh. Nep. Wegel, Stabhalter Joseph Rohwasser in Viehre, Stabhalter Jakob Keller in Herdern, Gastgeber Andreas Fuhs zur Sonne, Bäckermeister Leopold Glockner und Landwirth Kasimir Metz in Herdern.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

[D.493.1] Erwiderung auf die in Nr. 278 dieser Zeitung enthaltene Anzeige, die Lehrer aus der Gegend von Sinheim betreffend. Der Verein, dem ich und meine Kollegen bis zu seiner vor Kurzem erfolgten Auflösung angehörten, war der allgemeine badische Volksschullehrerverein, der nach dem Mitgliederverzeichnis viele durch Bildung und Charakter gleich ausgezeichnete Männer aus der Nähe und Ferne als Theilnehmer zählte.

Von einem andern Lehrerverein in unserm Vaterlande wissen wir nichts, wenn es nicht etwa ein Winkelverein ist, von dessen Daseyn weder die höhern Behörden, noch sonst Jemand Kenntniß hat. Gehört der Denunziant einer solchen Verbindung an, so weisen wir ihn ohne Weiteres in seinen Winkel. War er einmal einer der Anführer, so sollte er doch wissen, daß, wer in unserem Vereine vorherrscht und in Ansichten und Grundrissen reussiren wollte, dies nur durch Rechthlichkeit der Gesinnung und Ueberlegenheit des Geistes vermöchte: Eigenschaften, welchen der Verständige sich willig unterordnet.

Land, der zufällig unser Kollege ist, zur Aufnahme der Ideen reif sey, welche den Gedankens zur Gründung eines allgemeinen Lehrervereins hervorriefen; und solche Subjekte mochten nun auch hauptsächlich dazu beigetragen haben, daß unserm Vereine so manche misliebige, unserm Streben durchaus fremde Zwecke unterstellt wurden. Die jüngsthin erfolgte Aufforderung zu Beitrittserklärungen galt also auch nur Geistesverwandten und sollte keineswegs Leute berühren, deren Geschäftskreis sich nicht über Dünghof und Kartoffelfeld ausdehnt, wie es bei unserem ehrenwerthen Gegenüber der Fall zu seyn scheint.

Die ängstliche Verwahrung, Regierung und Stände möchten doch ja unser Thun nicht als den Ausdruck der Wünsche der Mehrzahl des badischen Lehrerstandes ansehen, erfüllt uns mit wahrem Mitleiden für unsern Gegner; wir können ihn jedoch zu seiner Verubigung versichern, Niemand werde daran zweifeln, daß er und seines Gleichen die Nebelkappe stets tief genug über Augen und Ohren gezogen, um von der allgemein herrschenden Stimmung im Lehrerstande und dem Geiste, der in allen deutschen Gauen unter unsern Kollegen sich kund gibt, unberührt zu bleiben.

Wer es auch sey, ob unserm oder einem andern Stande angehörig, der das Geschäft übernimmt, uns zu verächtlich zu machen und als strafbare Menschen hinzustellen, wir erklären ihn hiermit für einen Verläumber, der, der giftigen Kräfte gleich, am liebsten das Kleinste mit seinem Geiste besudeln möchte, und für einen Feigling, da er einen Verein, der in Folge höherer Anordnungen sich aufzulösen genöthigt sah, und jetzt quasi wehrlos dasteht, zu kränken und zu vernechten sucht.

Sinheim, den 16. Oktober 1843.

A. Sauer, im Namen seiner Kollegen \*).

\*) Wir bemerken, daß wir über diese Sache keine weiteren Worte mehr verlieren werden.

Table with 4 columns: Dft. 24. 25., Abends 9 Uhr., Morgens 7 Uhr., Mittags 2 Uhr. Rows include temperature, wind, and precipitation data.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, 26. Okt.: Lucia von Lammermoor, große Oper in drei Aufzügen, von Salvator Cammerano; Musik von Gaetano Donizetti. Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

[D.501.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Fromage de Brie ist eingetroffen bei C. F. Bierordt.

[D.503.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Nr. 742. Versteigerungsanzeige. Dienstag, den 31. d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, wird auf unterzeichnetem Bureau eine Parthie blaues, graues und melirtes Tuch, so wie auch Hemdenflanelle, und eine kleine Parthie baumwollene Handschuhe einer Versteigerung ausgesetzt, wozu die Liebhaber hiermit einlabet das Kommissionsbureau und Auktionsanstalt von J. Scharpf.

[D.483.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Bis 1. und 7. November können wieder Damen Antheil an meinem Unterricht nehmen, um das Zuschneiden aller und jeder Art von Damens Kleidern nach dem Maße in 20, längstens 40 Stunden gründlich zu erlernen.

Friederike Bauerfeind. [D.483.3] Mannheim. (Gefuch.) Bei dem Unterzeichneten kann ein zur Schriftverfassung berechtigter Rechtspraktikant unter angemessenen Bedingungen ständige Beschäftigung finden. Mannheim, den 21. Oktober 1843.

[D.497.3] Hüfingen. Waldsaamenverkauf. Beliebige Quantitäten abgeflügelter Fichtensaamen von sehr guter Qualität werden feilgeboten, das Pfund um 15 Kreuzer, durch die fürstlich fürstenbergische Oberforstinspektion Hüfingen bei Donau-Eschingen.

[D.499.2] Nassau. (Versteigerung alter Monturstücke.) Am Donnerstag, den 2. November d. J., werden in hiesiger alter Kaserne, Zimmer Nr. 23:

- 164 Stück alte Dienstmützen, 156 Paar blaue Pantalons, 144 Stück weiße Aermelwecken und 60 Mantel

versteigert, wozu man mit dem Bemerkten einlabet, daß die Versteigerung Vormittags 9 Uhr anfängt. Nassau, den 24. Oktober 1843.

Der Kommandeur des 3ten Infanterieregiments. v. Pierron, Oberst. [D.495.3] Baden. (Bekanntmachung.) Am 5. v. M. wurde nachstehend signalisirte Person, welche sich für Karoline Jäger von Berlin ausgab, wegen Mangels an Ausweis dahier verhaftet. Ihre Angabe, als Kind im Jahr 1816 nach dem Tode ihres Vaters, der preussischer Regimentsarzt gewesen sey, mit ihrer Mutter von Berlin nach dem Sauerhof im königl. württembergischen Oberamt Gaildorf gezogen zu seyn, und später an verchiedenen Orten gedient zu haben, — haben sich nicht bestätigt; dagegen wurde ermittelt, daß sie auch in Straßburg wegen

gleicher Vergehen im letzten Sommer verhaftet, und am 28. August d. J. über die Gränze gebracht wurde. Die Arretirte war bei ihrer Einlieferung im Besitze eines neuen emailirten, mit römischen Zahlen und einem Glas versehenen Bifferblattes einer Stockuhr, sowie einer silbernen, mit emailirtem Bifferblatt und arabischen Zahlen versehenen Taschenuhr, auf deren Gehäuse die Buchstaben J. G. eingraviert sind, ohne sich über den Erwerb dieser Gegenstände ausweisen zu können.

Wir fordern daher diejenigen, welche etwa Ansprüche hieran machen können, auf, solche alsbald bei dieserseitiger Stelle geltend zu machen; sämtliche Polizeibehörden aber ersuchen wir, uns gefälligst mitzuthellen, was irgend zur Ermittlung der Heimathsverhältnisse und des wahren Namens dieser Wagentin dienlich erscheint.

Signallement der angeblichen Karoline Jäger: Alter, ungefähr 28 Jahre. Größe, 5'. Statur, mittler. Gesicht, lang und mager. Gesichtsfarbe, gut. Haare, braun. Stirne, hohe. Augenbraunen, braun. Augen, grau. Mund, mittleren. Zähne, gut. Kinn, spitz.

Besondere Kennzeichen, am linken Backen eine Grube. Mundart, die württembergische. Kleidung: Hellgrün fattunenes Kleid mit rothen Blumen, schwarz wollenes Halstuch mit Blumen und gold seidenes Halstuch, schwarze Atlaschürze. Baden, den 20. Oktober 1843. Großh. bad. Bezirksamt. Rüd. vdt. Schneider.

[D.481.3] Nr. 28,807. Nassau. (Bekanntmachung.) Am 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr, ertrancken durch Untergehen ihres Rachens die ledigen Engelbert und Johann Rheinbold von Wintersdorf bei der 117zehner Fährde. Wir ersuchen unter Anfügen des Signalements der Verunglückten sämtliche Polizeibehörden, uns, wenn einer oder der andere der Verunglückten gelandet würde, die Anzeige zu machen.

Signallement des Engelbert Rheinbold. Alter, 32 Jahre. Größe, 5' 4". Haare, blond. Gesichtsfarbe, oval.

Kleidung. Ein kurzer Zwillichwams, lange zwillichene Hosen, barchente Unterhosen mit schwarzen Streifen, eine schwarze tuchene Weste mit schwarzen Hornknöpfen, ein roth leinenes Halstuch mit gelben Punkten, neue und leere E. und R. auf der Brust bezeichnet.

Signallement des Johann Rheinbold. Alter, 30 Jahre. Größe, 5' 6". Haare, schwarz. Gesichtsfarbe, länglich.

Besondere Kennzeichen: im Gesicht und auf den Händen stark mit Sonnenflecken bedeckt, trägt einen röhlichen Backenbart.

Kleidung. Einen etwas gestickten, flanellenen weißen Unterwams, lange Zwillichhosen mit lederenem Hosenträger, barchente Unterhosen mit schwarzen Streifen, eine roth flanelle und blau unterschlagene Halsbinde, rindlederene Schuhe, ein leinenes Hemd, mit I. R. auf der Brust bezeichnet. Nassau, den 21. Okt. 1843. Großh. bad. Oberamt. Schaff. vdt. Wolff.

[D.494.3] Nr. 10,995. Bernsbach. (Aufforderung und Forderung.) Friedrich Haas, Kellner von Freudenstadt, ist angeklagt, dem Kellner Karl Steimig dahier einen Frack entwendet zu haben. Da der Aufenthalt dieses Burtschen nicht ermittelt werden konnte, so wird derselbe hiermit öffentlich aufgefodert, sich innerhalb 6 Wochen zur Verantwortung dahier zu stellen, als sonst nach Lage der Akten erkannt wird.

Zugleich ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf den

Kellner Haas, dessen Signalement wir, soweit es erhoben werden konnte, beifügen, zu senden und ihn im Betretungsfalle hierher abzuleitern.

Signallement des Friedrich Haas. Derselbe ist etwa 21 Jahre alt, von kleiner, untersehter Statur, gefälligem Neuzern, gesuntem Aussehen und hat blonde Haare; näher kann derselbe nicht beschreiben werden. Bernsbach, den 16. Oktober 1843. Großh. bad. Bezirksamt. Fesch. vdt. Szuhany.

[D.365.3] Nr. 28,126. Nassau. (Bekanntmachung.) In der Untersuchungssache gegen Joseph Schlegel von Kasseemoos, wegen Diebstahls, ist die Einvernahme eines gewissen Grassberger von Buchen, eines Schneiders von Pfaffen, als Zeuge nöthig. Da der Aufenthalt desselben unbekannt ist, so ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, uns mögliche Ausfunft zu ertheilen. Nassau, den 11. Okt. 1843. Großh. bad. Oberamt. Schaff. vdt. Wolff.

Staatspapiere. London, 21. Okt., 4U. Nachm. Konsols 95 1/2. Span. Bonds, aktiv 20, passiv — argehoff. Schuld 11 1/2. Portugies. Rds. 5/8. 43. 3/8. —. Bly. 115 1/2. Holl. 100. 99 1/2. 2 1/2. 54 1/2. Neue holl. Anl. —. Dan. —. —. Wien, 20. Oktober. 5/100. Mer. 110 1/2. 4/100. 100 1/2. 3/100. 75 1/2. 1834er Loose 145; 1839er 114 1/2; Silberloos 52 1/2; Bankaktien 166 1/2; Nordb. 111 1/2; Mail. Eisenb. 96 1/2; Raaber Eisenb. 103 1/2. Paris, 23. Okt. 3/100. Konsol. 81. 90. 3/100. (1840) 4/100. —. 5/100. Konsol. 121. 20. Bankaktien 3295. —. Kanalaktien 1270. —. St. Germaineisenbahnaktien 782. 50. Verfaller Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 287. 50. Unses burg-bad. Eisenbahnaktien 187. 50. Bly. 5/100. Anleihe 104 1/2. (1840) 106 1/2. (1842) 107 1/2. römische do. 107 1/2. Span. Akt. 29. Pass. —. Neap. 108. 50.

Table with 4 columns: Frankfurt, 24. Oktober. Brz., Papier., Gelb. Rows list various financial instruments and their values.